

Zeichen <w> erscheint,<sup>14</sup> tritt ausnahmsweise auch da ein, wo sich im Lateinischen der ursprüngliche Halbvokal erhalten hatte, so nach dem Nexus *ng* oder nach *s*: *lingwa*, *sangwine*, *conswetudo*.<sup>15</sup>

Meist wurde jedoch in diesen Stellungen das ursprüngliche <u> verwendet, da ja – etwa in der Verbindung [ng] – durch das <g> sichergestellt war, dass <u> korrekt halbvokalisch ausgesprochen wurde.<sup>16</sup> Dies erklärt wiederum, dass analog hierzu das bilabiale [w] in germanischen Lehnwörtern und Namen häufig mit <gu> (und nicht mit <u>) wiedergegeben wurde. Die Schreibung <gu> diente jedoch wohl nicht nur als rein graphischer Ausspracheindikator: Germanische Wörter, die ins Lateinische entlehnt wurden und mit *w*-anlauteten, wurden auch mit einem *g*-Vorschlag als [gw] ausgesprochen: vgl. afrk. *wardōn* ‚beobachten‘ > it. *guardare*. Auch germanische Eigennamen mit [w-] werden dementsprechend in lateinischen Texten der Romania vielfach mit <gu> wiedergegeben. Die Sondergraphie <gu> für germ. /w/ in mittellateinischer Textüberlieferung hat also zunächst als Ausfluss romanischer Sprachentwicklung und Schreibtradition zu gelten.<sup>17</sup>

Frühes Vergleichsmaterial für germ. /w/, das als <gu, qu, g> wiedergegeben wird, bieten folgende germanische Namen:

*Quinrio* < *Winrio* bei Fredegar a. 658/60 (kopial Ende 7. Jh./Anfang 8. Jh.);<sup>18</sup> *Quolenus* < \**Wolenus* bei Fredegar a. 658/60 (kopial Ende 7. Jh./Anfang 8. Jh.);<sup>19</sup> *Qualderada* neben sonstigem *Uualderada* in derselben Urkunde (a. 756 Campione bei Como, CDL I/123); *Quolfvinus* < \**Wulfawini*-a. 744 Raetoromania.<sup>20</sup> In den südlicheren Regionen der Romania begegnen germanische Namen, welche die Graphie <gu> aufweisen, noch früher: In Afrika ist in Inschriften der vandalische Name *Guiliaruna* < \**Wilja-runa* (2. Hälfte 5. Jh.) mit früher Romanisierung des /w/ > als <gu> belegt,<sup>21</sup> so wie

---

<sup>14</sup> Bischoff <sup>3</sup>2004. Es ist dabei zu beachten, dass die Editionen nicht immer zuverlässig darüber Aufschluss geben, ob in den Handschriften <uu>, <vv> oder <w> steht.

<sup>15</sup> Stotz 1996, S. 150ff.; Möhren 2000, S. 28.

<sup>16</sup> Der Halbvokal [w] erhielt sich im Lateinischen auch nach anlautendem *s*- in *suavis*, *suadere* u.ä. (Stotz 1996 § 113.3). Zu diesem komplexen und kontrovers diskutierten Phänomen vgl. u.a. Parodi, 1898, S. 177-240; Schwarz 1912, S. 236-240; Väänänen 1937 und 1963; Funcke 1938; Politzer 1952, S. 211-215; Meier 1960, S. 32-46; Bonioli 1962; Barbarino 1978; Blumenthal 1972; Banniard 1997; Möhren 2000, S. 5-81; Pitz 2003, S. 97-138.

<sup>17</sup> Haubrichs/Pfister 1989, S. 27.

<sup>18</sup> Vgl. Ebd., S. 29.

<sup>19</sup> Vgl. Ebd.

<sup>20</sup> Wartmann 1863, I, Nr. 8.